

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;
 die Kastenzeile 20 Pfg. Anwerdige: 15 Pfg.
 Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
 Fernsprecher: Amt Tannus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
 öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
 ♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦
 Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
 einschließlich Beirgerlohn monatlich 50 Pfg.
 bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
 durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
 einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Zur Einberufung des Landsturms

wird amtlich noch bekanntgegeben, daß zunächst nur die ausgebildeten Landsturmpflichtigen mit ihrer Einstellung zu rechnen haben. Auch diese aber werden nur in der erforderlichen Zahl für die planmäßig zur Aufstellung vorgesehenen Formationen einberufen werden. Bezüglich aller anderen Landsturmpflichtigen handelt es sich zunächst lediglich um eine vorbereitende Maßnahme, indem die in Frage kommenden Persönlichkeiten festgestellt werden und ihre Eintragung in die Listen erfolgt. Etwaige Wünsche um Befreiung von der Einstellung sind bei den Bezirkskommandos anzubringen. Die über sie entscheidende Behörde ist das betreffende stellvertretende Generalkommando. Danach haben sich also alle Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots, d. h. alle Leute vom 17. bis zum 39. Lebensjahre, sofort unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Alle früheren Landwehr- und Seewehrleute im Alter vom 39. bis 45. Lebensjahre sind zum aktiven Dienst aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt ihrer Bestellung ergeht jedoch noch besonderer Befehl. Leute vom 39. bis 45. Lebensjahre, die weder der Land- noch der Seewehe zweiten Aufgebots angehört haben, werden durch den Aufruf nicht betroffen, ebenso wenig die für dauernd untauglich zum Dienst Erklärten. Dauernd ausgeschlossen bleiben die mit Zuchthaus bestraften oder aus Meer oder Marine ausgeschlossenen Personen. Endlich sind Personen, die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wurden, von der Heranziehung zum Dienst so lange ausgeschlossen, als ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen sind.

Auch die zweite Kriegswache

konnte naturgemäß Entscheidungen von großer Tragweite noch nicht bringen. Der der Mobilmachung folgende Aufruf der Armeen nimmt geraume Zeit in Anspruch. Diese Zeit ist von beiden Seiten zur Erkundung der Absichten benutzt. Die Besammlung und Bereitstellung unserer Truppen vollzieht sich, wie die „Kreuz-Ztg.“ hervorhebt, planmäßig. Die Gegner haben bisher nicht vermocht, die deutschen Absichten auch nur im geringsten zu beeinflussen. In der neuen Woche darf man nun, so hoch die Erfolge von Vütich und im Oberelsaß auch zu veranschlagen sind, den großen Kriegseignissen entgegensehen, zu denen die Abreise des Kaisers aus Berlin den Auftakt gab.

Bei Lagarde.

In einer feiselnden Schilderung des Kampfes von Lagarde berichtet ein Mitkämpfer der „Tgl. Rdsch.“ u. a.: „Am Nachmittag fing der Rummel an. Junge, das war ein Tanz auf lustiger Aue! Die Feuerwerke! Man an den Feind! Brav haben wir uns geschlagen, unser General immer an der Spitze, und wir nach. Jede Kugel von uns war wohl ein Treffer, waren doch die roten-blauen Farben herrliche Schießziele. Festig wogte der Kampf. Entschlossen und mit Schneid gingen unsere selb-

grauen vor. Zu schnell war für uns der Kampf zu Ende. Der linke französische Flügel wich, und damit war es geschehen, nun konnten sich die Franzosen nicht mehr halten und flohen. Du hättest mal sehen sollen, als die roten Hosen nachher in wüsterer Flucht davon jagten. Wie bei dem ersten Gefangenen, so sahen auch bei den anderen die Uniformen furchtbar aus. „Hunger! Hunger!“ riefen die Gefangenen und baten um Brot. Seit Sonntag (das Gefecht fand am Dienstag statt!) haben sie nichts mehr gegessen und sind froh, daß sie bei uns sind. Als die Rülhauer Siegesnachricht da war und die erste Freude sich gelegt hatte, da schallte dann das alte Lied: „Nun danket alle Gott!“ über das Feld, in einem Tone, wie wir es selbst noch nie gesungen haben.“

Ueber 3000 Gefangene.

Berlin, 18. Aug. Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet, daß am 17. August bei Stallupönen ein Gefecht stattfand, bei dem Truppenteile des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg erkochten wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände; viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Schweden bleibt fest.

Der schwedische Ministerpräsident Hammerstedt, der zugleich Kriegsminister war, legte das Kriegsportefeuille nieder. Dieses wurde darauf dem Oberst Koerde übertragen. Der neue Kriegsminister ist derjenige Offizier, der in Gemeinschaft mit dem berühmten Forschungsreisenden und gründlichen Auslandkenner Sven Hedin die Warnungsurkunde vor einem plötzlichen russischen Ueberfall auf Schweden ausstieß und darauf drang, daß die Wehrkraft des Königreichs ausgebaut werde. Zwischen Schweden und Norwegen herrscht volle Einigkeit, Dänemarks Neutralität läßt nichts zu wünschen übrig.

Verfrühter Jubel.

Nach dem Einmarsch der Franzosen in Rülhausen, dem bald unter dem Feuer unserer Kanonen und dem Sturm unserer Bataillone ein böses Erwachen aus kurzem Traume folgen sollte, richtete der französische Kriegsminister an General Joffre folgendes Telegramm: „Der Einmarsch französischer Truppen in Rülhausen unter dem Jubel der Bevölkerung hat ganz Frankreich in Enthusiasmus erzittern lassen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß der weitere Verlauf des Feldzuges uns Erfolge bringen wird, deren militärische Tragweite diejenige der heutigen Waffentat noch übersteigt. Ihr glänzender Angriff zu Beginn des Feldzuges gibt uns aber die moralische Gewißheit weiterer Erfolge. Ich bin äußerst glücklich, Ihnen im Namen der Regierung unsere ganze Dankbarkeit auszusprechen.“

Aus Italien.

Rom, 18. Aug. Ministerpräsident Salandra hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Dollati. Der Ministerpräsident ließ den im Auslande befindlichen arbeitslosen Italienern, besonders denjenigen in Paris und in an-

deren Orten Frankreichs, Unterstützungen zukommen. Außerdem treffen die Staatsbahnen Vorkehrungen für ihre Heimbesörderung. Ebenso sind von Staats wegen Dampfer ausgerüstet worden, um nach Marseille, Port Vendres, Algier und Casablanca zu gehen.

Russische Hinterlist.

Ein sehr gut unterrichteter Kenner der Verhältnisse in Rußisch-Polen schreibt der „Tgl. Ztg.“: Durch alle Zeitungen geht die Nachricht, daß nunmehr auch in Polen deutsche Truppen aus dem Hinterhalt beschossen worden seien. Vielleicht wird es für die Orientierung in diesem großen Kampfe nicht ohne Bedeutung sein, wenn ein sehr genauer Kenner der dortigen Verhältnisse Ihnen diese greuliche Tatsache zu erklären sucht. Man wußte in Polen längst, daß die Russen im Ernstfalle die extrem russenfeindlichen polnischen Grenzbezirke sofort preisgeben würden. Ebenso wußte man aber auch, daß die russischen Machthaber alles aufbieten werden, um das Einvernehmen zwischen den eindrückenden deutsch-österreichischen Armeen und der Bevölkerung Polens zu verhindern. Agents provocateurs, eine beliebte edrußische Beamtenorte, sollen alles aufbieten, um den jahrhundertlangen Haß dieser Bevölkerung gegen den moskowitzischen Unterdrücker nach der anderen Seite zu lenken. Die deutsche Armee soll zu Repressalien gereizt werden, das polnische Volk die zuerst bejubelten Befreier als noch furchtbarere Unterdrücker barbarischer Kriegsführung kennen lernen. Soll diese bestialische Verrechnung glücken? Soll zwischen den natürlichen Verbündeten von heute die Fackel des Hasses, durch gebungene Mörder geworfen, wirklich aufblitzen? Die schuldigen Banditen bestrafe man mit der unerbittlichsten Strenge. Aber man tue den russischen Hunnenfürsten nicht den berechneten Gefallen, die Bevölkerung Polens für die von ihnen geschickten Agenten bluten zu lassen. Zumal in dieser Zeit, da diese Bevölkerung nichts anderes sehnlicher herbeiwünscht, als den bisherigen geheimen Kampf gegen das barbarische offizielle Rußland zu einem offenen verwandelt zu sehen.

Der Zar wendet sich auch an Finland.

Wien, 17. Aug. Ueber Stockholm geht dem „Wiener Volksblatt“ die Nachricht aus Helsingfors zu, daß der Generalgouverneur den finnischen Senat am 30. August nach Helsingfors einberufen hat zur Entgegennahme eines kaiserlichen Manifestes auf Wiedereinsetzung der autonomen finnischen Behörden.

Die tapferen Kosaken.

Wien, 18. Aug. Das Wiener „8 Uhr-Abendblatt“ meldet aus Lemberg, daß Oberleutnant Weiß vom 30. Lemberger Husarenregiment mit seinem Juge von einer zehnfach überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen wurde, wobei ihn zwei feindliche Kugeln streiften. Der Oberleutnant kommandierte Schnellfeuer und brachte dem Feind derartige Verluste bei, daß dieser die Flucht ergriff.

Von der russischen Kriegsbegeisterung.

die schon durch zahlreiche Proben illustriert wurde, entwirft der Brief eines russisch-polnischen Gutbesizers ein

Eine aufregende Ballnacht.

Novelle von Laura Vincent.

(1. Fortsetzung.)

„Lilli! So etwas solltest du nicht einmal im Scherz sagen!“

„Ich scherze auch gar nicht“, sagte sie, zornig mit dem Fuße aufstampfend, während es in ihren Augen verzweifelt leuchtete schimmerte, „und damit du siehst, daß es mir Ernst ist, erkläre ich dir hiermit, ob du mitgehst oder nicht, ich gehe auf Frau von Saltens Ball. Du kannst mich ja abholen, wenn deine langweilige Debatte zu Ende ist!“

„Die Debatte wird kaum vor Mitternacht zu Ende sein, und dann muß ich noch meine Berichte schreiben.“

„Nun, das ist ja ganz gut, da kannst du mit dem ersten Zug nach Steglitz kommen und mich abholen, Frau von Saltens sagt, das Fest würde keinesfalls vor sechs Uhr aus sein. Dann fahren wir mit einem der nächsten Züge nach Lichterfelde, Frida macht Kaffee, ich ziehe mich schnell um, und wir frühstücken ganz gemütlich zusammen, nicht, alter Brummbar?“

„Es geht nicht, Lilli, aber damit du siehst, daß ich dir gern ein Vergnügen gönne, will ich dir für den Abend ein Billett zur königlichen Oper besorgen, das hast du dir ja immer gewünscht. Aber jetzt muß ich fort!“ Und er beugte sich nieder, um seiner kleinen Frau wie alltäglich den Abschiedskuß zu geben, doch Lilli wandte sich trotzig ab.

„Ach, was liegt mir am Theater!“ sagte sie. „Ich will auf den Ball, und ich gehe auch auf den Ball!“

Damit verließ sie das Zimmer, und zum ersten Male seit ihrer Verheiratung ging Ludwig ohne den gewohnten Aufzug fort. Auf der Straße schaute er sich noch einmal um, ob Lilli, wie sie dies alltäglich tat, ihm vom Balkon nachwinkte, aber es war nichts von ihr zu sehen, sie mußte also ernstlich böse sein. Wenn wäre er noch einmal umgekehrt, aber er hatte sich bereits verspätet, er mußte unbedingt zu seinem Zug.

Unterdessen saß Lilli im Schlafzimmer und weinte bittere Tränen des Trostes und der Reue.

„Es war doch abscheulich von mir, Ludwig so gehen zu lassen“, sagte sie sich, „er ist doch immer so gut und tut alles, was er mit von den Augen absehen kann! Ich glaube, er kann es wirklich nicht einrichten, mitzukommen, und natürlich hat er es nicht gern, wenn ich allein gehe. Und er hat auch darin recht, daß wir diesen Winter schon sehr viel für Vergnügungen ausgegeben haben, dabei weiß er nicht einmal, daß ich noch unbezahlte Rechnungen habe. Wenn ich nur wüßte, wo ich das Geld hernehmen soll!“

Da klopfte es an der Tür und Frida fragte: „Fahren wir heute nicht nach dem Steglitzer Markt, gnädig Frau?“

„Doch, Frida“, antwortete Lilli, „ich mache mich eben fertig!“

Kleid zog sie ein einfaches, aber sehr kleidsames, graues Kostüm an, setzte ihren hübschen Pelzhut auf und fuhr mit dem Mädchen nach Steglitz.

Als sie eben den Bahnhof verließ, hörte sie sich

anrufen und sah Frau von Saltens mit ihrem Bruder, Assessor Fernberg.

Frau von Saltens war eine sehr elegante, außerordentlich schön gekleidete Dame von etwa sechsunddreißig Jahren mit einer etwas auffallenden, sehr blonden Lockenfrisur und einem großen Hut mit weißen Federn, der für ihr Alter ein wenig zu jugendlich wirkte. Ihren Mann, von dem sie sehr häufig als „mein lieber Herrmann“ sprach, hatte noch niemand gesehen, obgleich Frau von Saltens schon seit zwei Jahren eine hübsche Villa am Nichteberg bewohnte. Er sollte irgendwo in sagenhafter Ferne eine diplomatische Mission bekleiden. Trotzdem war Frau von Saltens nie ohne männlichen Schutz; denn man sah sie immer und überall von ihrem Bruder, dem Assessor Fernberg, begleitet, einem nicht mehr allzu jungen, blasiert aussehenden Herrn, der stets das Einglas im Auge trug.

„Guten Tag, liebe Frau Lindner“, rief die Dame, „wie nett, daß ich Sie hier treffe! Sie haben doch meine Einladung erhalten? Ich nehme keine Absage an, Sie müssen ganz bestimmt kommen, ich rechne auf Sie als Herde meines Festes.“

„Ja, meine gnädigste Frau“ mischte sich auch der Assessor ins Gespräch, und Lilli fühlte, wie sie unter seinem bewundernden Blick errötete, „Sie dürfen uns nicht fehlen, ich freue mich schon darauf, mit Ihnen den Ball eröffnen zu dürfen.“

„Es tut mir furchtbar leid“, versetzte Lilli, „ich wäre wirklich sehr gern gekommen, aber mein Mann hat an dem Abend eine dringende Abhaltung, es ist eine wichtige Debatte im Reichstag, bei der er unbedingt anwesend sein muß.“

ausdrucksreiches Bild. Es heißt darin: Im Umkreis von 24 Meilen von Zwangrod haben die Russen sämtliche Heerespflichtigen und Pferde mobilisiert. Die Leute werden von allen Seiten nach der Festung Zwangrod zusammengetrieben. Unterwegs jedoch sind fast alle geflohen und nahmen den größten Teil der Pferde mit. In dem Städtchen Jrena, das sich unmittelbar vor Zwangrod befindet, herrscht eine fürchterliche Panik.

Zum Sieg bei Stallupönen.

Berlin, 19. Aug. Der hochherzliche Siegesborschaft vom östlichen Kriegsschauplatz widmen die Blätter kurze aber kräftige Worte.

Die „Morgenpost“ sagt: Der neue Einbruch der Russen in deutsches Gebiet ist genau so kläglich gescheitert, wie der Einbruchversuch bei Soldau und wie der ihrer französischen Verbündeten bei Mülhausen.

Im „Volkswagen“ wird gesagt: Dieser Erfolg der braven Ostpreußen ist ein recht erfreulicher, selbst wenn er auf den Ausgang des Krieges keinen großen Einfluß haben kann. Stete Siegesstrophen werden auf die Dauer selbst den Stein des russischen Stumpfsinns höhnen. Die halbverhungerte Soldateska dürfte wohl bald demoralisiert sein.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Tapfer und glücklich haben unsere Truppen in diesem ersten größeren Treffen im Osten gekämpft. Möchten sie ebenso tapfer und mit womöglich noch größerem Glück dort in größeren Schlachten weiter kämpfen.

Die Elässer wenden sich zum Deutschtum.

Mit besonderer Freude wird man alle Berichte verfolgen, die immer wieder von der reichstreuen Gesinnung der Elässer zu erzählen wissen. Ein derartiger Bericht findet sich in einem von der „Voss. Ztg.“ wiedergegebenen Feldpostbrief aus dem westlichen Grenzgebiet. Darin heißt es: „Nunmehr ist die Haltung der Elässer. Die Frauen sind recht, daß es gegen die Franzosen geht. Ein Epsinger (Ort im Unterelsaß) namens Steinbach ist als Erster für das Eisene Kreuz vorgeschlagen. Bei einer kühnen Patrouille soll er der Retter seines Leutnants gewesen sein und geschossen und immerzu getroffen haben. Auch die meisten Meldereiter sind Elässer.“ Natürlich gibt es auch bedauerliche Ausnahmen. So wird nun abermals in der „Voss. Ztg.“ erzählt, daß einige wenige französisch gesinnte Bürger von Mülhausen während der heftigen Kämpfe, die sich dort zwischen uns und den Franzosen abgepielt haben, auf die Deutschen geschossen hätten. Infolge dieses allerdings durchaus vereinzelter Vorkommnisses hat, wie die „Straßburger Post“ mitteilt, der Bezirkspräsident des Oberelsaß auf Befehl des kommandierenden Generals eine Bekanntmachung ausgegeben, in der es u. a. heißt: „Wenn Einwohner einer Gemeinde sich am Kampf gegen unsere Truppen beteiligen, so werden nicht nur sie, sondern auch der Bürgermeister der betreffenden Gemeinde erschossen und die Ortschaft demoliert. Unsere Truppen haben Befehl erhalten, jeden Hausbesitzer, welcher Angehörigen der französischen Armee in Uniform oder Zivilkleidung bei sich Aufenthalt gewährt oder von der Anwesenheit französischer Soldaten in seinem Hause Kenntnis erhält, ohne dies den Behörden oder unseren Truppen bei deren Herannahen anzuzeigen, sofort zu erschießen. Mit ebenso strenger Strafe wird das Zerstoßen von Telegraphen- und Telefonleitungen bestraft. Ferner sind sämtliche Waffen abzuliefern. Das Verabreichen von Weiden wird mit Erschießen bestraft.“ Der Erlaß schließt mit den Worten: „Ich bedauere auf das tiefste, daß verabscheuungswürdige Verbrechen einzelner Schandbuben zu dieser Bekanntmachung zwingen und so den guten Namen der Elässer schänden.“

Aus Bulgarien.

Sofia, 18. Aug. Die Nachrichten von den Erfolgen Oesterreich-Ungarns in Serbien sind hier mit großer Genugung aufgenommen worden. Das Publikum bespricht sie lebhaft und kann die Niederlage Serbiens kaum erwarten. — Zu Ehren des türkischen Ministers des Innern, Talaat und des türkischen Kammerpräsidenten Halil hat in der ottomanischen Gesandtschaft ein Festmahl stattgefunden, zu dem auch das diplomatische Korps geladen war.

Die Organisation der Polen.

Krakau, 18. Aug. Der Polenklub hat die Gründung einer einheitlichen Organisation und die Errichtung

von polnischen Organisationen im Oesterreichischen Heeresverbanne beschlossen, sowie einen Aufruf erlassen, in dem er auch namens aller anderen polnischen, bisher dem Polenklub nicht angehörigen Parteien auf die großen Pflichten und die einmütige gemeinsame, äußerliche Anspannung der Kräfte des Volkes in diesem historischen Augenblicke hinweist. Weiter beschloß der Polenklub die Gründung eines alle bisher vorhandenen polnischen Organisationen umfassenden obersten Nationalkomitees, dem Vertreter aller polnischen politischen Parteien angehören. In dem Aufruf heißt es u. a.: In einem solchen Augenblick muß die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will, daß sie bestrebt und befähigt ist, den ihr von Gott angewiesenen Platz zu behaupten und vor dem Feinde zu verteidigen.

Serbische Rüstungen.

Die serbische Skupstina hat, wie wir italienischen Blättern entnehmen, kürzlich für die Ausrüstung des Heeres einen Kredit von 122 Millionen Franken bewilligt und die serbische Regierung schreibt nun in Italien die Lieferung von Karabinern, Säbeln, Wäpche, Funksprachanlagen und Sanitätsmaterial aus. Die Zahlung soll durch verzinsliche fünfprozentige Schatzscheine erfolgen, die aus dem Ertrag einer im nächsten Frühjahr abzuschließenden Anleihe eingelöst werden sollen.

Der Balkandreibund.

Wien, 19. Aug. Ueber die bereits gemeldete Reise des türkischen Ministers Talaat Bei und des Präsidenten der türkischen Kammer Halil nach Bukarest schreibt die „Reichspost“:

Ein neuer Balkanbund ist im Entstehen begriffen, aber nicht als Werkzeug Russlands, sondern zur Verteidigung gegen Russland, zur Wahrung der Freiheit der östlichen Balkanstaaten und Sicherung Konstantinopels und der Meereengen. Die Aktion ist weiter gediehen, als die heute vorliegenden Nachrichten erkennen lassen.

Die Meldung der Reichspost stimmt überein mit anderen wertvollen Informationen, die man hier in Wien erhält.

Japan.

Berlin, 19. Aug. Ueber eine deutsch-feindliche Haltung Japans waren in Berlin schon seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, die sich mehr und mehr verdichteten. Daß jetzt das amtliche Telegraphenbureau diese Gerüchte weiter verbreitet, liefert einen unläugbaren Beweis dafür, welche Bedeutung man diesen Gerüchten beimißt. Offenbar liegen ihnen bereits Tatsachen zu Grunde. In diesem Sinne wird von der Presse die Nachricht nicht mehr mit allzu großer Ueberrassigung aufgenommen. Das Berliner Polizeipräsidium hat noch gestern abend angeordnet, daß die japanische Botschaft mit einem starken Polizeikordon zu umgeben sei. In der ersten Nachtschicht waren alle Räume des Botschaftsgebäudes erleuchtet. Man konnte von der Straße aus sehen, wie in allen Räumen gearbeitet wurde. Die Lokalitäten des Berliner Rippon-Klubs sind schon seit mehreren Tagen fast gänzlich verwaist.

Kleine Nachrichten.

Zarichmen, 18. Aug. Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie in dem Gefecht bei Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

Wien, 18. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter verfaßt hat, in dem es heißt, der Zar habe das kaiserliche Polen wiederhergestellt und der Oesterreich-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, Kuffisch-Tarnopol in die Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Tarnopol eine galizische Stadt ist und daß Oesterreich-Ungarn es nicht nötig hat, die Stadt Tarnopol erst zu erobern.

Ein Brief Björn Björnsons.

Kristiania, 18. Aug. Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnstjerne Björnson, veröffentlicht im „Morgenbladet“ einen Brief, der mit starkem Gerechtigkeitsinn für die deutsche Sache eintritt. Björnson sagt: „Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest,

dann begreift man Deutschlands unermesslichen Jörn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und die Friedens-telegramme des Zaren. Der Jörn über Russlands heimtückisches Vorgehen war unbeschreiblich. Die Deutschen fühlten, daß der Kampf gegen Russland ein heiliger Krieg ist.“

Björnson schildert ferner mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparats. Dieses Rubrikwesen, das so kalt und unpersönlich gewirkt hätte, sei in diesen Tagen genial geworden. Die einmütige Stimme des Volkes gibt Björnson mit folgenden Worten wieder:

„Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in taktvoller Disziplin, glücklich im festen Glauben auf Deutschlands gute Sache, zu den Grenzen. Ich sprach mit den verschiedensten Menschen, sie sind alle zusammen gleich, Arbeiter und Mittelstand. Es besteht kein Unterschied mehr, und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer und fester in der Kampfeslust. Bei den Zurückgebliebenen besteht derselbe Eindruck. Es herrscht keine Verzweiflung, sondern imponierende Ruhe. Das ist das große Volk, so gehen sie in diesen Krieg, einen der größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hatte.“

König Albert von Belgien.

dessen Volk jetzt die schrecklichsten Verbrechen begeht und sich mit unbilliger Schande bedeckt, ist seit Oktober 1900 der Gemahl der Herzogin Elisabeth, einer Schwester der Kronprinzessin von Bayern und Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, des ausgezeichneten Augenarztes und Wohltäters der Menschheit. Welche Empfindungen müssen die barbarischen Grausamkeiten, unter denen die Blendung der Augen besonders häufig ist, in der Königin erwecken, wenn sie ihres edlen Vaters gedenkt, der vielen Tausenden das Augenlicht wiedergab und den unbemittelten Kranken nicht nur ohne jede Entschädigung half, sondern sie im Falle besonderer Bedürftigkeit noch mit barem Gelde unterstützte. Als Schwiegerjohn des unvergesslichen Herzogs Karl Theodor, der im November 1909 im 71. Lebensjahre verstarb, fand der Belgierkönig bei seinem vorjährigen Besuche in Deutschland eine freundliche Aufnahme. Damals wurde ihm bei Lüneburg das 2. hannoversche Tragonerregiment vorgesührt, dessen Chef der König ist.

Kriegserklärung Monacos!

Sehr wider seinen Willen hat Fürst Albert von Monaco, entsprechend dem zwischen Frankreich und seinem Ländchen bestehenden Verträge, die Ausländer deutscher und Oesterreichisch-ungarischer Nationalität aus Monaco ausgewiesen. Damit ist das Fürstentum, das an bewaffneter Macht ganze vier Offiziere und 82 Gendarmen zählt, in eine Art Kriegszustand zum Deutschen Reich eingetreten. Das ganze Ländchen des Fürsten, der von den Ertragnissen der benachbarten Spielbank lebt, umfaßt anderthalb Quadratkilometer bei noch nicht 20 000 Einwohnern. Von einer Kriegserklärung Monacos kann man daher auch nur in humoristischem Sinne sprechen. Fürst Albert, der ein hochgelehrter Mann ist, aber wohl oder übel nach der Peise des sein Ländchen umgebenden Frankreichs tanzen muß, bedauert die von ihm erzwungene Ausweisung der Deutschen und Oesterreicher am meisten, wobei er sich damit tröstet, daß die Zahl der Oesterreicher und Deutschen in Monaco jetzt nur noch sehr spärlich war, und daß er den Ausländern durch die Spielbank das beste Geld bereits abgenommen hat.

Was stand in englischen Zeitungen?

U. a. dies: „Es ist ein Wahnsinn, daß der deutsche Kaiser, gleich Napoleon I., es gewagt hat, dem ganzen Kontinent den Krieg zu erklären.“ „In Deutschland steht die Revolution bevor, schon regt es sich unter den Sozialdemokraten und den Polen.“ „Die deutsche Spekulation auf den Krieg ist sehr kurzfristig gewesen, denn gerade wegen seines Geldmangels hat Deutschland den Krieg erklärt.“ „Der Untergang Deutschlands ist gewiß.“

Lokal-Nachrichten.

19. August.
— Die Dandwecker-Jünglinge sind auf dem Posten. Die Dandweckerkammer Wiesbaden teilt mit: Der bezügliche Aufruf der Dandweckerkammer hat ergeben, daß die

„Ach, Liebste“ meinte Frau von Salten, „dann lassen Sie ihn doch nur zu der langweiligen Debatte gehen und kommen Sie allein zu uns!“

„Aber natürlich“, stimmte Fernberg zu, „eine schöne Frau ist immer willkommen!“

Und beide schmichelten ihrer Eitelkeit so lange, bis sie versprach, heute nachmittag, wenn Ludwig zum Essen käme, ihn nochmals zu bitten, daß er sie allein gehen ließe.

„Also ich rechne bestimmt auf Sie“, rief ihr Frau von Salten noch nach, als Lilli endlich mit dem Mädchen nach dem Markt weiterging.

Hier kaufte sie alles ein, was Ludwig gern aß, und zu Hause gab sie sich ganz besondere Mühe, um ein Mahl nach seinem Geschmack zu bereiten. Dann zog sie ihr hübschestes Hauskleid an, von dem sie wußte, daß Ludwig sie besonders gern darin sah, und so gerüstet, erwartete sie den Gatten, der bei ihrem Anblick dachte, es gäbe kaum einen Mann, der eine hübschere Frau besäße als er.

Nach dem Essen setzte er sich behaglich in seinen bequemen Klubstuhl, zündete sich eine gute Zigarre an und meinte mit einem Seufzer des Wohlbehagens: „Ach, gemütlicher als zu Hause kann's doch nirgends sein, was Lilli? Und nun, holde Gebieterin meines Heims, möchte ich um den Ruß bitten, den du mir heute früh so schenkte verweigert hast.“

Lilli beugte sich lachend über ihn: „Da hast du ihn, du alter Brummbar, und noch einen dazu.“

„So“, sagte er, „jetzt fehlt mir nichts mehr zu meinem Glück.“

Ein paar Minuten herrschte Schweigen, dann fragte Lilli: „Hast du Bekanntschaft in der Stadt getroffen?“

„Ja, richtig, das hatte ich ganz vergessen! Als ich herausfahren wollte, traf ich Frau von Salten auf dem Wannseebahnhof. Sie überfiel mich sofort und suchte mich zu überreden, mit dir auf ihren Ball zu kommen.“

„Und du, Ludwig, was hast du gesagt?“

„Ich erklärte ihr, es sei ganz unmöglich, und sie möge nicht auf uns zählen.“

„Ich habe sie auch getroffen“, sagte Lilli jetzt, „in Steglitz, als ich mit Frida zum Markt ging, es scheint ihr tieflich fiel daran zu liegen, daß wir kommen.“

„Du hast ihr doch auch gesagt, daß es nicht geht?“

„Allerdings. Aber Ludwig, ließe es sich denn nicht machen, daß ich allein hinfahre? Doktor Rother und seine Frau sind auch eingeladen und würden mich in ihrem Auto mitnehmen. Und abholen könntest du mich, Ludwig, laß mir doch das Vergnügen! Ich möchte so gern hin!“

„Es ist ganz ausgeschlossen, Lilli, daß du ohne mich zu Frau von Salten gehst“, erklärte Ludwig sehr bestimmt, „und ich kann mich an dem Abend nicht freimachen. Und nun komm, sei vernünftig und sing mir ein Lied!“

Aber Lilli war nicht vernünftig, vorwurfsvoll schaute sie ihn an, und dicke Tränen rollten ihr über die Wangen. Da schloß er sie in die Arme und sagte: „Kind, weißt du denn nicht, daß ich dir das Vergnügen gern gönnen würde? Aber du mußt doch begreifen, daß es unmöglich ist!“

Lilli antwortete nichts, aber sie setzte sich hin und schrieb einen Absagebrief an Frau von Salten.

„Ich wußte ja, daß du eine kluge kleine Frau bist“, erklärte Ludwig und gab ihr einen herzlichen Kuß.

Ein paar Tage darauf erschien eines Vormittags Frau von Salten bei Lilli.

„Haben Sie gelesen, Liebste Frau Lindner“, begann sie, „die Ortenbach hat eine große Toilettenausstellung, hauptsächlich Ballkleider und Phantasielokstüme. Ich habe noch nichts zum Dreiundzwanzigsten. Wollen Sie nicht mit mir kommen und mir bei der Wahl helfen? Sie haben einen so guten Geschmack.“

Lilli machte erst einige Ausreden; denn sie wußte genau, daß Ludwig es nicht gern gesehen hätte, aber schließlich ließ sie sich doch überreden.

„Ich finde es abscheulich“, meinte Frau von Salten unterwegs, als die beiden Damen nebeneinander im Abteil saßen, „daß Ihr Mann Sie nicht zu meinem Ball kommen lassen will. Können Sie es denn nicht einrichten, daß Sie doch kommen? Wenn er die halbe Nacht im Reichstag sitzt, merkt er ja gar nichts davon. Ich lasse Sie in meinem Auto nach Hause fahren, und wenn er mit dem ersten Zug nach Lichterfelde kommt, liegen Sie ganz unschuldig im Bett.“

„Ach, nein, gnädige Frau, das kann ich nicht. Ohne Wissen meines Mannes einen Ball besuchen, das geht wirklich nicht!“

„Nun, vielleicht überlegen Sie sich's noch anders! Artur freut sich schon so sehr darauf, die Polonaise mit Ihnen zu tanzen!“

(Fortsetzung folgt.)

Annahmen zum großen Teile bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen haben, um die durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe der Innungsmittelglieder zu unterstützen, dergestalt, daß diese Betriebe nicht eingestellt zu werden brauchen, sondern fortgeführt werden können. Die Vorstände stellen die Unterstützungsfälle fest und vermitteln die erforderlichen Hilfskräfte. Auch die von der Handwerkskammer angeregte Sammlung für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker ist auf guten Boden gefallen und die Annahmen bereiten sich vor, auch in dieser Beziehung bestmöglichst einzugreifen. Soweit die bezüglichen Innungseinrichtungen noch nicht getroffen sind, werden sie gewiß noch getroffen werden, da wir überzeugt sind, daß keine Innung wird zurückbleiben wollen. Gerade sie sind zuerst in der Lage und berufen, einzugreifen, weil in den Betrieben naturgemäß zunächst der Fachmann helfen kann.

Außergerichtliche Zahlungsstritten. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Durch Bundesratsverordnung sind die Gerichte ermächtigt, in der Regel dem eingeklagten Schuldner im Urteil eine Zahlungsfrist von bis zu 3 Monaten zu bewilligen, wenn die Forderung vor dem 31. Juli entstanden ist. Diese Zahlungsfrist setzt also voraus, daß der Schuldner zunächst ein gerichtliches Verfahren und Urteil über sich ergehen lassen muß, ehe er Zahlungsfrist erlangt. Das ist doppelt bedauerlich, weil es kostspielig ist, Ansehen und Kreditfähigkeit des Schuldners schädigt und außerdem die Gerichte, die ja doch auch während des Krieges nur schwach besetzt sind, ungebührlich belastet. Es ist deshalb auf die Verbefähigung außergerichtlicher Zahlungsstritten besonderer Wert zu legen. Man darf erwarten, daß die Gläubiger in der Regel dafür zu haben sein werden, nicht nur, weil sie andernfalls die Kosten riskieren und doch Frist gewähren müssen, sondern auch weil sie in den gegenwärtigen schweren Zeiten ihren Schuldner nicht ohne Not hart werden behandeln wollen. Wo diese außergerichtlichen Zahlungsstritten nicht kurzerhand unter den Beteiligten vereinbart werden können, stellt die Handwerkskammer ihre Vermittlung zur Verfügung. Für den Stadtkreis Frankfurt a. M. hat sie bei ihrer Abteilung „Handwerksamt“, Teil 66, eine Vermittlungsstelle errichtet, während für Wiesbaden und Umgebung diese Vermittlungsstelle sich bei dem „Handwerksamt“ zu Wiesbaden, Deumantstraße 13, befindet. Für alle übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden befindet sich diese Vermittlungsstelle bei der Handwerkskammer selbst zu Wiesbaden, Adelsheimstraße 13.

Von der Kriegsfürsorge. In der Hauptstelle für Kriegsfürsorge ist als besondere Zweigstelle im Geschäftszimmer Nr. 10, Bismarckstraße 2, eine Kinderpende eingerichtet worden, die unter Leitung von Frau Oberbürgermeisterin Voigt, Frau Bürgermeisterin Dr. Luppe, Frau Konrad Wolff, Frau Professor Stein und Frau A. Schmidt (Direktorin des Vereins Schmidt) steht. Die Einrichtung ist kindlicher Anregung entsprungen und soll den Kindern bedürftiger Eltern, deren Vater im Felde steht, in der Weise zugute kommen, daß andere Kinder entbehrliche Gaben an Kleidungsstücken, Spielzeug, Schokolade usw. in der Kinderpende bei den obengenannten Damen abgeben und daß diese Kindergeschenke dann von dort den bedürftigen Kindern übermittelt werden. Spenden an Bargeld etwa aus den Sparbüchern sind in der Sammelstelle für Geldspenden, Geschäftszimmer 1 abzugeben. Zur Teilnahme an den Kurien für Hilfskräfte in der Krankenpflege hat sich bei der Hauptstelle für Kriegsfürsorge eine große Anzahl Personen gemeldet, die aber, da die Teilnehmerzahl der einzelnen Kurie beschränkt ist, nicht alle sofort in die Kurie aufgenommen werden können. Alle Gemeldeten werden aber Berücksichtigung finden, sie müssen nur bis zur Einberufung etwas Geduld üben.

Der Krieg und seine Folgen. In der Metallindustrie nimmt infolge des Krieges die Stilllegung der Betriebe bereits einen gewaltigen Umfang an. Bis heute wurden in Groß-Frankfurt 56 größere und kleinere Werke geschlossen, die in normalen Zeiten 3500—4000 Arbeiter beschäftigten. Zahlreiche andere Betriebe stellen die Schließung für die nächsten Tage in Aussicht. Verschiedene Fabriken nahmen, durch die drückende wirtschaftliche Lage gezwungen, an den Gehältern ihrer Beamten ebenfalls erhebliche Kürzungen vor. Erfreulicherweise verwenden manche Werke die hierdurch freiwerdenden Gelder zu Unterstützungen für die Angehörigen der im Felde stehenden Angestellten.

Rundgebung der italienischen Kolonie. Die hiesige starke italienische Kolonie hat durch das zuständige Konsulat die italienische Regierung benachrichtigt, daß alle die tendenziösen Ausfremdungen über die rücksichtslose Behandlung der zum Mutterland einkenden Volksgenossen auf Unwahrheit beruhen und daß die Italiener gerade bei den deutschen Behörden und beim deutschen Publikum das denkbar beste Entgegenkommen fanden.

Geburtstag des Kaisers Franz Josef. Den Geburtstag Kaiser Franz Josefs beging am Dienstag Vormittag der österreichisch-ungarische Verein in Austria wie alljährlich durch ein feierliches Hochamt im Dom, dem die Mitglieder der österreichischen Landmannschaft, soweit sie nicht zu den Fahnen einberufen sind, vollständig erschienen waren. Eine große Menge Andächtiger füllte den Dom fast wie zum sonntäglichen Gottesdienst. Am Hochaltar hielt der Stadtpfarrer Herr Geistlicher Rat Abt das feierliche Hochamt; das Kircheninnere war wie zu hohen Festen feierlich geschmückt. Ein mächtig durch die Hallen brausendes Ledeum schloß die Gedenkfeier.

Achtung! Ausgewiesen! Aus Rußland, Frankreich, England, Belgien und deren Kolonien vertriebene Deutsche werden gebeten, ihre Erlebnisse und Angaben über ihre Verluste schriftlich dem Polizeipräsidium mitzuteilen.

Während der Kriegszeit ist es eine besonders wichtige Pflicht für alle besser Situierten, ihre Geschäftsleute und Handwerker möglichst schnell zu bezahlen. Es ist diesen Leuten nur dann möglich ihr Personal weiter zu beschäftigen, wenn ihre Auftraggeber sie nicht allzu lang auf das Geld warten lassen, umso mehr die Handwerker vielfach genötigt sind, das Material gegen bar einzukaufen. Es wurde uns mitgeteilt, daß gerade Leute, von denen man mit Sicherheit weiß, daß es ihnen eine Kleinigkeit wäre, diese Beträge auszusahlen, ihre Zahlungen allzu lang hinausschieben. Wir halten es in dieser schweren Zeit für eine große soziale Pflicht für Jedermann, auch nach dieser Seite mitzuhelfen, damit nicht viele Existenzen dem Untergang entgegen gehen müssen. — Es wird bei uns ebenso viel getan, daß man auch hoffen darf, daß nach dieser Seite mehr geschieht, damit Arbeit und Arbeitsgelegenheit erhalten bleibt und die Not nicht hierdurch noch vergrößert wird.

Städtisches Schwimmbad. Das Schwimmbad 1. Klasse ist bis auf weiteres außer Samstags und Sonntags von 9—11 Uhr vormittags für Frauen geöffnet.

Beim Baden ertrunken. Der neunjährige Schüler Johann Tiefel, Sohn eines in Niederrad wohnenden Gütobodenarbeiters, badete gestern Abend 6 Uhr in der Nähe des Bootshauses des Niederräder Ruderverein im Main und ertrank. Die Leiche wurde gelandet.

Opfer des Verkehrs. Mainzer Landstraße Ecke Gutenbergstraße geriet ein Schriftgelehrter mit dem linken Bein unter das Rad eines Autos und erlitt eine Quetschung des linken Unterschenkels. — Der Lenker einer Kraftdroschke bremste gestern früh in der Kaiserstraße plötzlich stark, da ein Radler den Weg kreuzte. Das Hinterrad des Autos kam hierbei ins Rutschen und stieß mit einer Elektrischen der Linie 10 zusammen. — Verletzt wurde niemand.

Straßenbahn- und Autozusammenstoß. In der Kaiserstraße stieß ein Auto mit einem Wagen der Linie 16 zusammen. Letzterer wurde aus dem Geleise gehoben und stark beschädigt. Der Verkehr erlitt eine Störung von 20 Minuten.

Ein robuster Ehemann. Ein von seiner Ehefrau getrennt wohnender Installateur besuchte diese im Frankfurter Hof. Hier geriet er mit derselben um eine Postkarte in Streit, in dessen Verlauf die Frau schwer am Halse gewürgt und mit einem Stock arg zerfurcht wurde. Am nächsten Tage überfiel der Mann die Frau am Untermainthal und bearbeitete sie abermals mit den Fäusten in roher Weise. Der Mann kam zur Anzeige.

Razzia. Bei einer polizeilichen Streife wurden in der vergangenen Nacht im Bahnhofsviertel etwa 40 Mädchen aufgegriffen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Von hier wurden sie heute früh nach ärztlicher Untersuchung wieder entlassen.

Der Unterricht im Stenografenklub „Gabelsberger“ nebst Damenverein wird von Montag, den 24. August a. c., ab bis auf weiteres wieder in beschränktem Umfange aufgenommen d. h. soweit die Unterrichtsleiter nicht zu den Waffen einberufen sind. Montags findet der begonnene Anfangskurs und ein Fortbildungskurs in der Kaufmännischen Schule statt, während Mittwochs in der Falkmittelschule zwei Fortbildungskurse abgehalten werden. Sämtliche 14 Mitglieder des hiesigen Klubs wurden bei den Bundeswettstreifen in Düsseldorf, welches einige Tage vor der Kriegserklärung stattfand, mit Breifen ausgezeichnet.

Mit Gott für König und Vaterland!

Mit Deutschland muß marschieren
Dinaus in blut'gen Streit.
Sein Genius mög' es führen
Durch seine größte Zeit!

Lang hat es ausgehalten,
Bis seine Ehr' gekränkt.
Nun wird es streng walten
Gleich dem, der Schlachten lenkt.

Der Feind will neidisch schänden,
Was deutscher Fleiß geschafft.
Drum blüht in unsren Händen
Das Schwert mit wider Kraft.

O Volk der Forscher, Kenner
Des grauen Altertums,
Gedenkt als Volk der Männer
Des alten Schlachtentums.

Halt' aus! Halt' treu zusammen,
Trotz Feindes Lug und Trug!
Des Rechtes lichte Flamme
Auflobert jetzt im Flug.

Wadauf zum heißen Ringen!
Tritt in die Kämpferbahn!
Das Werk muß dir gelingen,
Zum Sieg! Hinan, hinan!

Wenn auch vom Herzblut färben
Sich Felder blutigrot —
Wir siegen oder sterben
Für unser Schwarz-Weiß-Rot!

Frisch auf! den Degen in die Hand!
Mit Gott für König und Vaterland!

Kloß Salm.

Mahnruf!

Im Osten und im Westen
Zieh'n dunkle Wolken auf,
's ist nicht zu unserm Besten,
Deutschland wach' auf! Wach' auf!

Es gibt ein heißes Ringen,
Das ist des Krieges Lauf,
Es muß uns doch gelingen;
Deutschland nur drauf! Nur drauf!

Der Sieg, er muß uns bleiben,
Darum auf Gott nur bau,
Er wird schon mit uns streiten,
Deutschland vertrau! Vertrau!

Erich Sach.

Bermischte Nachrichten.

Friedberg, 19. Aug. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß der gestern tot aufgefundenene Knecht Karl Scheld aus Oberfeld (Taillkreis) einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Scheld hatte mit seinem Arbeitskollegen Formanski gemeinsam sich an den Weinvorräten ihres Dienstherrn gütlich getan. In der Trunkenheit gerieten sie in Streit, in dessen Verlauf Scheld von Formanski mit einer Bierflasche niedergeschlagen wurde und kurz danach verstarb. Der Täter hat bereits ein offenes Geständnis abgelegt.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die kämpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jeht für Euch ihr Leben einsetzen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Bielelei kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuss eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Weicher, Dr. Fiesch, Dr. Saran, Dr. Boell, die Stadtverordneten Hund, Geß, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Ladenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauendienstes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Volligkeit, Ronnefeldt, Dr. Böhnen und die Frauen Döwoll, von Kieh, Erzellenz Schmidt-Mepler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andrae, Geheimrat Braunsfels, Geheimrat Hans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Barrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beiträge von 1000 M. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich: Bodenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Barrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt Geheim. Rat Friedleben

Oberbürgermeister, Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung.

Rieh von Scheurnschloß

Vorsitzpräsident

Verein vom Roten Kreuz

Vaterländischer Frauenverein

und in beider Auftrag

Centrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strang, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Schöne Postkarten - Fotografien

12 Stück von Mk. 3.50 an

Kinder- und Familien-Fotografien

Brautbilder

Fotografie E. Skrivánek, Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten.

4287

Neuanmeldungen zur Unfallversicherung

Formulare für Unfallmeldungen

empfehlen die Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.

Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und Beerdigung unserer innigstgeliebten

Frau Elise Stroh geb. Görbert

sprechen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank aus, besonders Herrn Pfarrer Kahl für die ergreifende Grabrede und den hiesigen Diakonissen für die liebevolle Pflege, sowie für die zahlreichen Blumenpenden.

Frankfurt a. M., West, 18. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. M.: Heinrich Stroh.

4637



Zu Liebesgaben zwecke

empfehle ich: 4638

1911 er Rotwein Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911 er „ Ober-Ingelheimer	„ „ „ 1.60
1911 er „ Ahmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Für Militärzwecke:

Unterhemden
Unterjacken
Unterhosen
Socken u. Strümpfe
Caschentücher
Gummiträger
Schlafdecken
Betttücher
Strohsäcke

alle
Quali-
täten!

empfehle 4570

H. Hilberger

Große Seestraße 29, Kurfürstenplatz.

Gut erhaltenes Bett und Schrank billig zu verkaufen wegen Umzug. Anzusehen Vormittags. Domburgerstr. 28, I. St. 4605

Ältere Frau empfiehlt sich im Striden per Hand billig. Sophienstr. 15, im Laden. 4597

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Junge Frau, beruflich tätig, sucht Privatmittags (60 Pfg.) in der Nähe des Kurfürstenplatzes. Schloßstraße 12, 3. Stod. Nachfragen zwischen 12 u. 3 Uhr. 4636

Parkhaus für Samstag gesucht. Breißestraße 4, 3. St. rechts. 4639

Fremdenzettel für Wirte An- und Abmeldezettel

empfehle
F. Kaufmann & Co.

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Vereinbarung.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bodenheim

Falkstrasse
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.



Falkstrasse
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslökalen, alles Weitere wird von mir erledigt. Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totentischen, sowie Sterbdecken u. 4038

Transporte per Bahn u. per Ape. **Blume wagen** zur Verfügung
A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1833.

Christian Görg
Weißbinder und Sattler
Domburgerstraße 11.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, Felle u. zu den höchsten Tagespreisen. **Grosse Seestraße 21.** Telefon Amt Taunus No. 2049. NB. Jedes Quantum wird abgeholt.



Photo-Handlung

Bookenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler
Malerei
und Weißbinder-Geschäft
Schönhoffstraße 8.

F. Kaufmann & Co.
Buchdruckerei
Leipzigerstrasse No. 17.

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahn-
kronen, Plomben u. s. w. zu den
billigsten Preisen. Spezialität:
Gebisse ohne Gaumenplatte.

Fritz Brose
Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in
einfachster sowie feinsten Ausführung.

J. J. Meldhor

Dachdeckermeister

Reddenstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.



Spezialgeschäft für
Schuhwerk
Leipzigerstraße 6

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bodenheim
Hödelheimerstrasse 5.



Lager in Metall-, Eichen-
und Kiefernholzsärgen.
Talare und Totentischen.
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Geschäftslokale zc.

Laden mit Wohnung zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Varentappstraße 63.
Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bef. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das Erdgeschoss. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Hödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stod bei F. Becker. 3437

Zimmer zc.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stod. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stod, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 M. zu vermieten. Adalbertstraße 38, 2. Stod. 4422

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Herdstraße 8, part. 4444

Frbl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten, wöchentl. 1.50 M. Zu erst. Epo. d. Blattes. 4548

Möbl. auch leeres Zimmer zu verm., an Herrn od. Dame. Markgrafenstr. 10, p. 4549

Schön möbliertes Zimmer zu verm. eten. Landgrafenstraße 3, 3. Stod. 4550

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 74, Hinterhaus 2. Stod. 4551

Möbl. Zimmer, auch an Fr. billig zu vermieten. Rohmerstraße 3, part. links. 4552

Einfach möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stod links. 4553

Schönes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Bietenstraße 8, 1. St. rechts. 4563

Zimmer mit separat. Eingang, möbl. oder unmöbl., leere Mansarde mit Ofen billig zu vermieten. Sophienstraße 121, 1. St. 4564

Einfach möbl. Zimmer zu verm., Woche 3 M. Kurfürstenplatz 30, 1. Stod. 4590

Schönes möbliertes Zimmer in ruhigem Hause. Näh. Kiesstraße 15, 3. St. 4592

Eine schön möbl. Mansarde sofort zu verm. Näh. Basaltstraße 54, II. bei Debert. 4593

Möbliertes Zimmer zu vermieten (wöchentl. 3 M.). Am Weingarten 13, I. rechts. 4600

2 einfach möbl. Stübchen u. Schlafst. billig an Mädch. od. Arb. Friseurstr. 32. 4601

1 auch 2 Zimmer für Einquartierung (sof. zu verm. Hödelheimerlandstr. 64, 4. St. Haut. 4602

Gr. möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. auch für Einquartierung. Bietenstr. 14, I. r. 4699

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Höbenstraße 4, 1. Stod links. 4625

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Domburgerstraße 11, 1. Stod. 4626

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Markgrafenstraße 13, 1. St. links. 4627

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stod. 4628

Freundl. möbl. Zimmer mit zwei Betten Woche 3 M. Leipzigerstr. 70, 3. St. r. 4629

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 4630

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 43, 3. St. links. 4631

Einfach möbl. Zimmer zu verm. pro Woche 2.50 M. Leipzigerstr. 11, 3. St. l. 4632

Leeres Zimmer, evtl. zum Möbelleinstellen zu verm. Jordanstr. 43, 2. St. Hain. 4633

Leeres Zimmer hat abzugeben. Schloßstraße 37, Seitenbau 2. Stod. 4634

Schönes leeres Zimmer zu vermieten. Werderstraße 10, 3. Stod. 4635

Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Bildungstr. 15, 1. St. 4640

Möbl. Zimmer od. Mansarde zu verm. Friseurstr. 2, 2. Stod rechts. 4641

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**

F. Meller

Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Verloren: Am Montag, den 17. August ein goldenes Kettenarmband von Weingarten durch Falkstr., Marburgerstr., quer über den Hefenplatz, Florastr. zur Franckischle. Geg. Belohnung abzug. Am Weingarten 27. 4622

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stod links. 4084

Vorschriftsmässige Offiziers-Stiefel Gamaschen und Schafften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bodenheim

Leipzigerstraße 85.

Großes Lager in
**Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.**

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.



H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik
Hödelheimerstr. 33
am Schönhof
Elektrische Uhren
bestor Fabrikate.
Reparaturen
solid u. nachmännlich
besonders preiswert.



Kuhrig & Schmidt
Bauspangerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Griefengasse 9.
Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspangerei und Installation
für Gas und Wasser
sowie Reparaturen schnell und billig.
Philipp Busch, Sophienstraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Malerei- und Weißbindergeschäft.